Presseartikel Landshuter Zeitung

Dienstag, 27. Juli 2021

Mit oder ohne den Bezirk

Sozialausschuss bringt zum zweiten Mal einen Pflegestützpunkt für Region auf den Weg

Von Stefan Klein

Ein sogenannter Pflegestützpunkt soll eine zentrale Anlaufstelle für alle Bürger sein, die Rat und Hilfe zum Thema Pflege suchen. Wie wenige Tage zuvor der Kreisausschuss des Landkreises, hat vergangene Woche auch der städtische Sozialausschuss den Weg für einen solchen Pflegestützpunkt für die Region Landshut freigemacht. Zum zweiten Mal, um genau zu sein, denn der erste diesbezügliche Beschluss des Sozialausschusses vom 17. Dezember 2020 kann nach Auffassung der Verwaltung dem Wortlaut nicht mehr umgesetzt werden.

Dabei geht es um die Beteiligung des Bezirks Niederbayern, die im genannten Beschluss noch festgeschrieben war. Der Sozialausschuss des Bezirks hat zwischenzeitlich einer Beteiligung an der Finanzierung eines niederbayerischen Pflegestützpunktes zugestimmt, unter der Maßgabe, dass dieser beim Landshuter Netzwerk angesiedelt sein und für alle Anfragen aus Niederbayern zuständig sein solle (unsere Redaktion berichtete). Dies sei nach den Vorgaben des gültigen Rahmenvertrages mit den Kranken- und Pflegekassen jedoch nicht umsetzbar, hieß es im Landshuter Sozialausschuss. Und zwar deshalb, weil ein Pflegestützpunkt für ganz Niederbayern nicht den Anforderungen einer wohnortnahen Beratung und Betreuung entsprechen würde. Außerdem müsste dieser mit ausreichend Personal ausgestattet sein: Bezogen auf die Einwohnerzahl Niederbayerns mit fast 21 Vollzeitstellen, während ein Pflegestützpunkt für die Region Landshut mit rund vier Vollzeitstellen auskommt.

Der Pflegestützpunkt soll eine zentrale Anlaufstelle für Bürger bieten, die Bedarf an Rat und Unterstützung bei allen Themen rund um die Pflege haben. Der Bezirk möchte sich allerdings nur an einem Pflegestützpunkt für ganz Niederbayern stärker beteiligen. Symbolfoto: Bodo Schackow/dpa

Bezirk will sich nicht an Personalkosten beteiligen

Eine Beteiligung an den Personalkosten für einen solchen Stützpunkt aber lehne der Bezirk Niederbayern generell ab, so die Verwaltung in ihrer Vorlage. Ungeachtet der Bemühungen von Stadt und Landkreis Landshut und von Vertretern des Bayerischen Landesamts für Pflege und des Gesundheitsministeriums in den vergangenen Wochen habe er sich nicht umstimmen lassen und lediglich eine Beteiligung an den pauschalierten Sachkosten in Höhe von 4225 Euro angeboten. Da der Bezirk damit keinen maßgeblichen finanziellen beziehungsweise personellen Anteil an dem Pflegestützpunkt trage, sei eine Trägerschaft oder Beteiligung an dem Stützpunkt nicht sinnvoll.

Daher soll nach dem Beschlussvorschlag der Verwaltung eine „etwaige Beteiligung des Bezirks ... keine Voraussetzung für die Errichtung des Pflegestützpunktes" sein. Sollte der Bezirk seine Meinung noch ändern und sich anteilig (zu einem Drittel) an den Gesamtkosten beteiligen, soll der Pflegestützpunkt, wie ursprünglich geplant, unter Trägerschaft von Stadt, Landkreis und Bezirk sowie den Kranken- und Pflegekassen errichtet werden. Bei einer geringen Beteiligung sei stattdessen eine Kooperationsvereinbarung anzustreben.

Die Gesamtkosten für den Pflegestützpunkt belaufen sich nach derzeitigem Stand auf höchstens 416000 Euro pro Jahr (für 3,9 Vollzeitstellen einschließlich Miete und Sachkosten). Davon werden zwei Drittel, rund 277000 Euro, von den Kranken- und Pflegekassen erstattet. Das restliche Drittel, rund 139000 Euro, entfällt anteilig nach der Bevölkerungszahl auf Stadt (31,2 Prozent) und Landkreis (68,8 Prozent). Davon sind 20000 Euro als Förderung des Freistaats geltend zu machen. Der finanzielle Aufwand für die Stadt beträgt damit ohne Beteiligung des Bezirks etwa 37000 Euro.

Ihr sei „die Galle übergegangen", sie sei „entsetzt" über die Entscheidung des Bezirks, nur eine einzige Anlaufstelle für ganz Niederbayern installieren zu wollen, sagte SPD-Stadträtin Anja König in ihrer Wortmeldung. Auch Tobias Weger-Behl fand die Nichtbeteiligung des Bezirks „fatal". Der Ausschussvorsitzende, zweiter Bürgermeister Thomas Haslinger (CSU/LM/JL/BfL), äußerte sich diplomatisch: Als Vorsitzender habe er sich vorgenommen, sich politischer Bewertungen weitgehend zu enthalten. Für seine Stimmabgabe galt dies nicht: Der Sozialausschuss folgte einstimmig dem Vorschlag der Verwaltung. Damit der Pflegestützpunkt möglichst noch 2021 einen Betrieb aufnehmen kann, wird dem Plenum die Schaffung von vier Planstellen empfohlen, davon zumindest eine außerplanmäßig noch im laufenden Haushaltsjahr.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Samstag, 24. Juli 2021

In dem Demenzparcours im Bürgersaal lernt man an 13 Stationen, wie sich ein Mensch mit Demenz fühlen muss. Es wird dazu mit Spiegeln gearbeitet. Diese Alltagsstation heißt „Straßenverkehr". Wie vor Ort zu erfahren war, sei das Interesse am Parcours bisher schwach. Foto: René Spanier

Alltag mit Demenz erlebbar machen

Demenzparcours eröffnet – Noch bis Dienstag im Bürgersaal

Buch. (rs) Buch ist Teil des Pilotprojekts demenzsensible Gemeinde im Landkreis Landshut. In diesem Zusammenhang wurde kürzlich der „Demenzparcours" mit einem Vortrag im Bürgersaal eröffnet.

Referentin Petra Reif, Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft, betonte in ihrem Vortrag, dass Menschen mit Demenz viel können, aber Zeit brauchen. Sie empfahl: „Haben sie den Mut, sich zu zeigen, wenn ihre Familie betroffen ist" und „Nehmen sie alle Hilfen in Anspruch, die angeboten werden. Es gibt inzwischen schon viele Hilfen". Trotzdem könne die Betreuung sehr anstrengend sein.

Nach dem Vortrag erklärte der Bucher Seniorenbeauftragte Martin Schachtl den im Bucher Bürgersaal aufgebauten Demenzparcours für eröffnet. Er erklärte, dass an den 13 Stationen mit Hilfe von Spiegeln und anderen Erschwernissen wie Handschuhen gezeigt würde, wir sich ein Mensch mit Demenz fühlen muss. „Menschen mit Demenz stoßen im Alltag auf Herausforderungen und dadurch auch immer wieder auf Ungeduld und Unverständnis ihrer Mitmenschen.

Der Demenzparcours macht alle diese Herausforderungen erlebbar", so Schachtl. Die 13 Stationen führen durch einen gewöhnlichen Tag eines Betroffenen: Vom Anziehen, Frühstücken, Einkaufen, Kochen und Backen bis hin zum Abendessen.

Angehörigengruppe im Aufbau

Seniorenbeauftragter Martin Schachtl gab bekannt, dass die Koordinierungsstelle Demenz des Landkreises den Aufbau einer Angehörigengruppe für pflegende Angehörige demenzkranker Personen in Buch plane. Diese soll Raum für regelmäßigen Austausch von Erfahrungen und Herausforderungen bieten. Wer Interesse hat kann sich unverbindlich bei den Mitarbeitern der Koordinierungsstelle Demenz unter der Telefonnummer 0871-96367161 oder E-Mail an kodela@landshuter-netzwerk.de wenden. Auch die Veranstaltung am Dienstag im Bürgersaal war eine Gemeinschaftsaktion der Koordinierungsstelle Demenz Landkreis Landshut und der Gemeinde Buch.

Info:

Die Öffnungszeiten des Demenzparcours im Bucher Bürgersaal sind noch am Samstag und Sonntag von 13 bis 17 Uhr, sowie am Montag und Dienstag von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Der Demenzparcours steht allen Interessierten kostenlos zur Verfügung.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 22. Juli 2021

Wenn Opa sein Auto nicht mehr findet

Apotheken sind für Demenz-Betroffene die erste Anlaufstelle – Projekt will informieren und sensibilisieren

Müssen Sie auch manchmal überlegen, wo Sie Ihre Schlüssel hingelegt haben? Oder ob der Termin heute um zwei oder drei Uhr angesetzt ist? Blöd, wenn der Terminkalender auch nicht an dem Ort ist, wo er sein sollte. Jeder kennt diese Situationen, in denen man über den Zustand des eigenen Gedächtnisses ins Zweifeln gerät, und sich fragt, ob man nur gestresst ist, oder ob man doch einen Facharzt aufsuchen sollte.

Mit zunehmendem Lebensalter steigt das Risiko, an Demenz zu erkranken. „Apotheken sind oft die erste Anlaufstelle, die mit diesem Problem konfrontiert ist, meint Thomas Höllerer, Sprecher des Bayerischen Apothekerverbandes im Landkreis Landshut. „Wenn ein Kunde erzählt, er ist immer so vergesslich, ist man gleich im Gespräch", weiß er. Genau deshalb haben sich sechs Apotheken aus der Stadt und dem Landkreis dem deutschlandweiten Projekt „Demenzfreundliche Apotheke" angeschlossen. Das Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen durch Rat und Auskunft zu allen Aspekten der Krankheit zu unterstützen. Die teilnehmenden Apotheken arbeiten eng mit verschiedenen Gesundheitsorganisationen zusammen, wie der Alzheimer Gesellschaft, der Arbeiterwohlfahrt, der Diakonie, dem Bayerischen Roten Kreuz, dem Christlichen Bildungswerk und dem Landshuter Netzwerk.

Langjährige Kontakte

Zwar gebe es in Landshut sehr viele Einrichtungen, an die man sich wenden könne, wenn man selbst oder Angehörige an Demenz leiden oder befürchten, daran zu erkranken. „Doch für viele ist das zu umständlich, eine solche Einrichtung aufzusuchen", sagt Höllerer. Viel einfacher sei die Apotheke zu erreichen, bei der man nach dem Einkaufen noch schnell vorbeischaut, um nützliche Hinweise und Tipps zum Thema zu bekommen. Ein solch niederschwelliges Angebot sei hilfreich und effektiv. Zum einen habe man zu vielen Patienten bereits langjährigen Kontakt und könne so früh Symptome der Demenz-Krankheit erkennen. Zum andern geben sie Hinweise darauf, welche Medikamente helfen können, und welche vielleicht sogar symptomverschärfend wirken.

Um sich als „Demenzfreundliche Apotheke" bezeichnen zu können, haben die Mitarbeiter eine spezielle Schulung durchlaufen. Dabei geht es zum einen um Themen der Medikation und Dosierung sowie Wechsel- und Nebenwirkungen. Die Mitarbeiter werden auch darin geschult, bei Anfragen zu Hilfsangeboten, Pflegegraden und Finanzierungsmöglichkeiten den Kontakt zu den zuständigen Stellen zu vermitteln. Nicht zuletzt geht es auch um den vertrauensvollen und sensiblen Umgang mit den Betroffenen.

Jeder ist betroffen

Bei Demenz „brauchen Angehörige viel Unterstützung", sagt Höllerer. „Denn bei der Betreuung kommt man schnell an seine Grenzen." Diesen Personen erste Hilfen in Form von Informationen zu geben, sei eine Aufgabe, die möglichst viele Apotheken leisten sollten.

„Demenz ist ein Thema, das wirklich jeden betrifft", erklärt Höllerer. Nicht nur, weil fast jeder einen an Demenz Erkrankten in der Familie oder im Bekanntenkreis hat, sondern auch, weil es einen selbst betreffen könnte. Meistens dauere es von den ersten Anzeichen Jahre, bis man vom Facharzt eine eindeutige Diagnose bekommt. „Dazwischen liegt ein großer Graubereich mit vielen Schattierungen", so Höllerer. Und auf diesem langen Weg sollten Apotheken wichtige Begleiter sein.

So helfen die Mitarbeiter in diesen Apotheken, Symptome einzuordnen: Dabei gehe es nicht immer nur um ein nachlassendes Gedächtnis, erläutert Höllerer. Dazu kämen oft auch Probleme bei der Orientierung, „wenn man zum Beispiel sein geparktes Auto nicht mehr wiederfinden kann". Anzeichen seien auch nachlassende Aufmerksamkeit in Gesprächen, aber auch Wortfindungsstörungen und nachlassendes Urteilsvermögen. (ps)

Presseartikel Landshuter Zeitung

Mittwoch, 21. Juli 2021

Wenn ein Angehöriger zum Pflegefall wird, müssen viele Fragen geklärt werden. Betroffene sollen sich in Zukunft an den geplanten Pflegestützpunkt wenden können.
Foto: Mascha Brichta/dpa-tmnn

Anlaufstelle mit Anlaufschwierigkeiten

Landkreis will Pflegestützpunkt gemeinsam mit der Stadt, aber ohne den Bezirk errichten

Von Horst Müller

Landkreis. Wenn Menschen pflegebedürftig werden – egal, ob aufgrund eines Unfalls, einer Krankheit oder wegen ihres Alters –, dann stehen sie selbst und ihre Angehörigen vor vielen Fragen und einem Berg von Problemen. Damit Betroffene in der Region Landshut in dieser Situation künftig nicht mehr von Pontius zu Pilatus laufen müssen, wollen Stadt und Landkreis zusammen mit den Pflege- und Krankenkassen beim Landshuter Netzwerk einen „Pflegestützpunkt" als zentrale Anlaufstelle einrichten.

Der vorstehende Absatz war Anfang Februar schon einmal in der Zeitung zu lesen – damals allerdings noch mit dem Zusatz, dass auch der Bezirk Niederbayern mitmacht. Das wird allerdings nicht der Fall sein, da sich zwischenzeitlich herausgestellt hat, dass Stadt und Landkreis auf der einen und der Bezirk auf der anderen Seite unterschiedlicher Auffassung sind, was Zuständigkeit und Aufgabenstellung des geplanten Pflegestützpunkts anbelangt.

Nur für die Region und nicht für den ganzen Bezirk

Während der Kreisausschuss des Landkreises und der städtische Sozialausschuss zu Jahresbeginn ausdrücklich beschlossen hatten, „für die Region Landshut" einen gemeinsamen Pflegestützpunkt schaffen zu wollen, hat sich der Sozialausschuss des Bezirkstags für die Beteiligung an einem „niederbayerischen" Pflegestützpunkt mit Sitz in Landshut ausgesprochen.

Dabei geht es vordergründig nicht etwa nur um bloße Wortklauberei, sondern in der Tat um zwei unterschiedliche Konzepte, die trotz intensiver Verhandlungen nicht unter einen Hut zu bringen waren. Wenn es nach dem Bezirk gegangen wäre, dann hätten „alle niederbayerischen Anfragestellenden über Landshut aus einen Ansprechpartner erhalten" sollen. Gleichzeitig wurde festgelegt, dass an anderen Standorten im Regierungsbezirk „keine weiteren Pflegestützpunkt-Satelliten" geschaffen werden dürfen.

Kenntnis der örtlichen Strukturen ist das A und O

Ein Pflegestützpunkt, der Anlaufstelle für Betroffene aus ganz Niederbayern sein soll, ist jedoch nach übereinstimmender Auffassung von Stadt und Landkreis „nicht umsetzbar" und auch im Rahmenvertrag mit den Pflege- und Krankenkassen offensichtlich gar nicht vorgesehen. Ein Pflegestützpunkt sei nur dann sinnvoll, wenn es sich um ein „wohnortnahes Angebot" handelt: „Gerade für die Beratung der Anfragenden ist die Kenntnis der vor Ort vorhandenen Strukturen maßgeblich. Dies ist von einem Standpunkt aus für ganz Niederbayern nicht zu leisten."

Hinzu kommt, dass auch die personelle Besetzung völlig unterschiedlich ausfallen würde, da die Mitarbeiterzahl anhand der Einwohnerzahlen errechnet wird, wobei pro 60000 Einwohner eine Vollzeitkraft in Ansatz zu bringen ist. Ein „niederbayerischer" Pflegestützpunkt würde demnach 21 Vollzeitkräfte benötigen, während für die Region Landshut allein 3,9 Vollzeitkräfte ausreichend wären.

Aufgrund dieser Ausgangslage wurden im Verlauf der zurückliegenden Monate zahlreiche Gespräche geführt, auch Vertreter des Gesundheitsministeriums waren in die Verhandlungen involviert – ohne allerdings einen gemeinsamen Nenner zu finden: „Trotz aller Bemühungen konnte der Bezirk nicht umgestimmt werden, sich an einem Pflegestützpunkt in der dem Rahmenvertrag zugrundeliegenden Form zu beteiligen", heißt es in den Sitzungsunterlagen des Kreisausschusses.

Das Gremium hat deshalb am Montag beschlossen, den geplanten Pflegestützpunkt für die Region zusammen mit der Stadt Landshut sowie mit den Pflege- und Krankenkassen, aber ohne den Bezirk auf die Beine zu stellen, da dieser allenfalls bereit wäre, ein Drittel der anfallenden Sachkosten beziehungsweise 4225 Euro zu übernehmen – was jedoch dankend abgelehnt wurde.

Kosten werden anhand der Einwohnerzahlen geteilt

„Angesichts des verschwindend geringen Anteils, den der Bezirk bereit ist zu tragen, erscheint eine Beteiligung am Pflegestützpunkt als gleichwertiger Träger mit den gleichen Rechten wie Stadt, Landkreis, Kranken- und Pflegekassen nicht angezeigt." Vielmehr sollten die Träger des Pflegestützpunktes gleichmäßig beteiligt, aber auch gleichmäßig belastet sein.

Für Stadt und Landkreis bedeutet dies, dass der Pflegestützpunkt etwas teurer wird, da die Personalkosten nur noch durch zwei und nicht mehr durch drei geteilt werden. Für 3,9 Vollzeitkräfte ist mit insgesamt 416000 Euro zu rechnen. Zwei Drittel übernehmen die Kranken- und Pflegekassen, der kommunale Anteil wird entsprechend den Einwohnerzahlen aufgeteilt: Auf den Landkreis entfallen rund 82000 Euro und auf die Stadt 37000 Euro. Würde der Bezirk noch mit im Boot sitzen, müssten der Landkreis nur 55000 Euro und die Stadt 25000 Euro berappen.

Kreisräte warnen vor Pflegenotstand

„82000 Euro im Jahr sollte uns das schon wert sein", erklärte Monika Maier (CSU), die wie ihre Fraktionskollegin Martina Hammerl und die meisten anderen Ausschussmitglieder einen gemeinsamen Pflegestützpunkt mit der Stadt befürwortete, weil er für die Region „auf jeden Fall ein Gewinn" und für die Angehörigen eine wichtige Anlaufstelle sein werde. Monika Maier und Alfred Holzner (FW) warnten in diesem Zusammenhang auch vor einem drohenden Pflegenotstand. „Der Mangel an Pflegekräften wird uns überrollen", befürchtete Holzner.

Landrat Peter Dreier (FW) verwies in diesem Zusammenhang auf den von ihm initiierten Ausbildungsverbund für die generalistische Pflegeausbildung, dem mittlerweile schon 36 Kooperationspartner angehörten.

Die einzige Gegenstimme kam von ÖDP-Kreisrätin Renate Hanglberger, weil ihrer Meinung nach der Bezirk mit seinem Beratungsangebot „Hilfe zur Pflege" das gleiche Leistungsspektrum abdecke und mit dem Pflegestützpunkt nur ein „Wasserkopf" aufgebaut werde, ohne dass sich an der Basis etwas ändere.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Dienstag, 13. Juli 2021

Hilfe für Betroffene

Projekt „Demenzfreundliche Apotheke“ gestartet

An diesem Logo sind die Apotheken zu erkennen. Foto: Ena Alushi

Landkreis. (red) In Stadt und Landkreis Landshut führen ab jetzt die ersten sechs Apotheken das Logo als „Demenzfreundliche Apotheke“. Sie bieten unterstützende Beratung für Menschen mit Demenzerkrankung und deren Angehörige an und sind somit eine wichtige Anlaufstelle für die Betroffenen. Die Angestellten in den teilnehmenden Apotheken haben eine spezielle Schulung absolviert und können den Betroffenen somit eine besonders passende und gezielte Beratung anbieten. Sie führen das nach außen erkennbare Logo als „Demenzfreundliche Apotheke“.

Monja David, Sozialpädagogin von der Koordinierungsstelle Demenz in Landshut, freut sich über den Projektstart: „Die Diagnose Demenz stellt Betroffene und Angehörige oft vor große Herausforderungen. Umso bedeutender ist es, dass es ein niedrigschwelliges Hilfsangebot in Wohnortnähe gibt.“

Landrat Peter Dreier begrüßt es sehr, dass das Projekt „Demenzfreundliche Apotheke“ nun auch in Stadt und Landkreis Landshut etabliert wird: „Mit einem wachsenden Anteil älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger betrifft das Thema Demenz auch in unserer Region immer mehr Menschen. Es ist daher von großer Bedeutung, dass Apotheken als wohnortnahe Anlaufstellen Hilfe für Betroffene und deren Angehörige anbieten können. Ich wünsche dem Projekt im Sinne aller Betroffenen und der gesamten Bevölkerung unserer Region großen Erfolg.“

Alexander Putz, Oberbürgermeister der Stadt Landshut, betont ebenfalls den Wert des Projekts für die Region: „Demenz betrifft immer mehr Menschen, auch hier in Landshut. In den ‚demenzfreundlichen Apotheken‘ sind die Apothekerinnen und Apotheker besonders sensibilisiert für das Thema. Damit können sie schon frühzeitig und gezielt Beratung und Hilfe für Menschen mit Demenzerkrankung und deren Angehörige anbieten.“

Die teilnehmenden Apotheken in der Region Landshut: Apotheke am Erlbach, Vilsheimerstraße 1a, in Buch, Bahnhof-Apotheke, Seligenthaler Straße 60, in Landshut, Cosmas-Apotheke, Rosenheimerstraße. 27, in Kumhausen, easyApotheke Wörth, Landshuter Straße 16, in Wörth, Neue Apotheke zum Goldenen Engel, Rottenburger Straße 7, in Ergoldsbach, St. Josef-Apotheke, Dekan-Wagner-Straße 3, in Altdorf.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Montag, 12. Juli 2021

Fokus aufs Positive

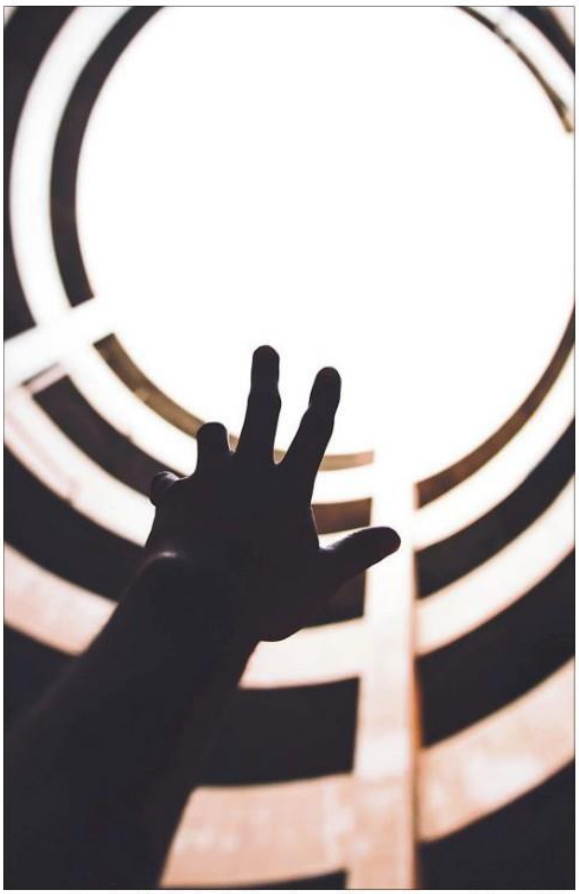
Landshuterin erarbeitet Gruppenprogramm für chronisch depressive Menschen

Von Ulrike Schnyder

Lisa Küber will helfen, neue Wege bei der Behandlung von Depressionen zu beschreiten. Klient und Therapeut sollen sich nicht nur mit den Problemen der Erkrankung auseinandersetzen, sondern Ressourcen aufbauen: Also alles fördern, was dem Klienten guttut. Die Landshuterin Küber entwickelt in ihrer Doktorarbeit ein entsprechendes Gruppenprogramm für depressive Menschen.

Was läuft falsch, was fehlt? Mit Fragen wie diesen setzen sich depressive Menschen in Therapien auseinander. Der Blick zurück hilft zu verstehen, warum sich bestimmte Verhaltensmuster eingeschliffen haben oder wo beispielsweise Traumata entstanden sind. „Es ist auch wichtig, dass der Patient in seinen Symptomen wahrgenommen wird", sagt Lisa Küber. Die Absolventin der Hochschule Landshut hat aber den Eindruck, dass das zu einer Negativspirale führen kann. „Der Klient kommt mit verschiedensten Problemen in die Behandlung, dann wird ausführlich beleuchtet, warum es dazu kam, der Fokus liegt auf den Schwierigkeiten."

Das erlebte sie, als sie während des Studiums im Praxissemester mit chronisch psychisch kranken Menschen arbeitete. „Die Erkrankung, die Symptome, alles was fehlt nimmt so viel Raum ein. Ich fand es frustrierend, sich so viel mit den Defiziten zu beschäftigen." Das beginne schon damit, dass Kostenträger wie Krankenkassen oder Bezirke erst dann Behandlungskosten übernehmen, wenn die zugrundeliegenden Probleme umfangreich dargestellt werden. Das setze schon früh den negativen Fokus.



Raus aus dem dunklen Loch: Für Menschen mit Depressionen scheint das Licht am Ende des Tunnels oft weit weg. Foto: Logan Fisher/Unsplash

Das Zauberwort lautet: Ressourcenorientierung

Im Studium (Soziale Arbeit und Klinische Sozialarbeit) lernte sie dann den Ansatz der Ressourcenorientierung kennen: „Nicht nur Erkrankung und Defizite sollen im Fokus der Therapie stehen, sondern alles, was der Patient noch kann, was ihm Spaß macht und wo er sich kompetent und positiv erlebt", erklärt Küber. Der Klient soll seine Ressourcen wieder aufbauen. Darunter versteht man in der Psychologie Ziele, Wünsche, Hobbys, Wissen, Gewohnheiten – alles, was das Wohlbefinden steigert.

Der Gedanke gefiel Küber. Sie begann ein Projekt in ihrem Praxissemester, in dem sie die Stärken der Klienten in den Vordergrund stellte. Einfach gesagt, soll eine ressourcenorientierte Therapie eine positive Kettenreaktion in Gang setzen: Klient baut Ressourcen wieder auf, Ressourcen befriedigen Grundbedürfnisse, Klient fühlt sich wohler, Krankheitssymptome werden milder.

Lisa Küber Foto: privat

Der erste Versuch kam gut an. In ihrer Bachelor- und Masterarbeit baute Lisa Küber das Programm weiter aus. In ihrer Doktorarbeit, die an der Hochschule Landshut und der Universität Bamberg betreut wurde, untersuchte sie das Gruppenprogramm für chronisch depressive Menschen wissenschaftlich. Die 28-Jährige konzipierte in ihrer Doktorarbeit ein Gruppenprogramm: acht Sitzungen, jeweils zwei Stunden. Darin lernen die Klienten beispielsweise, wie sie Hilfe annehmen; sie überlegen, wofür sie dankbar sind und „üben" Wertschätzung und Genuss.

Die Inhalte wählte Küber so aus, dass sie möglichst nichts Traumatisierendes beinhalten. Und die Übungen gestaltete sie so, dass Klienten sie für sich anpassen können. „In einer Gruppentherapie kommen Menschen mit verschiedenen Grunderkrankungen zusammen. Es soll keiner überfordert werden."

Küber kontaktierte Einrichtungen in Landshut, München und Bamberg, die mit depressiven Menschen arbeiten, darunter Tagesstätten, Wohngruppen, Sozialpsychiatrische Dienste. 29 Mitarbeiter waren an Bord, die Küber schulte. 275 Klienten nahmen teil (etwa die Hälfte in Kontrollgruppen). Das Ergebnis wertete die Sozialwissenschaftlerin anhand von Fragebögen aus, die die Klienten ausfüllten: Die Teilnehmer hatten ein höheres Selbstwertgefühl, betrieben mehr Selbstfürsorge, haben geschaut, dass es ihnen gut geht.

Es zeigte sich auch: „Tendenziell fittere Klienten profitieren mehr von dem Programm. Das ist nicht überraschend. Viele der schwerer psychisch Erkrankten sind schon sehr lange in Behandlung und gelten als austherapiert", sagt Küber. Doch für andere ist ihr Gruppenprogramm eine weitere Hilfestellung, eine sinnvolle Ergänzung zu Einzeltherapien.

Einrichtungen bieten das Programm weiter an

„Die meisten Einrichtungen bieten das Programm weiter an. Ich bekomme jetzt noch E-Mails von Klienten, die sich bedanken, dass es ihnen jetzt besser geht. Es ist richtig toll, mitzubekommen, welchen Effekt die Arbeit hat." Manche fragen auch schon nach dem nächsten Programm. Küber lacht: „Ich will meine Arbeit erst mal veröffentlichen und dann brauche ich eine Pause vom Schreiben."

Derzeit sammelt sie Praxiserfahrung im Landshuter Netzwerk, hält zusätzlich Vorlesungen in Coburg und bietet im Herbst an der VHS München Kurse für gesunde Menschen an, die mehr über Wohlbefinden lernen wollen. Denn es täte allen gut, den negativen Aspekten weniger Raum zu geben und sich stattdessen stärker auf alles Positive zu konzentrieren.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Montag, 12. Juli 2021

Demenzparcours und Vortrag

Aktion des Projekts „Demenzsensible Gemeinde“

Buch. (rs) Die Gemeinde Buch ist Pilot-Gemeinde für das Projekt „Demenzsensible Gemeinde im Landkreis Landshut“. Zum Auftakt gibt es am 20. Juli um 19 Uhr im Bürgersaal in Buch einen Vortrag von Petra Reif, Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft Landshut, zum Thema „Erlebniswelt Demenz – Menschen mit Demenz verstehen und dadurch begleiten können“.

Außerdem gibt es im Bürgersaal einen Demenzparcours mit 13 Stationen, um aufzuzeigen, wie sich ein Mensch mit Demenz fühlt. Selbst für Angehörige, die Menschen mit Demenz schon seit Jahren pflegen und betreuen, ist es oft schwer, sich in deren Lage zu versetzen. Der Demenzparcours macht diese Herausforderungen erlebbar. Die Öffnungszeiten des Parcours sind vom 21. bis 23. Juli von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, am 24. und 25. Juli von 13 bis 17 Uhr; am 26. und 27. Juli von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr. Der Demenzparcours steht kostenlos zur Verfügung. Die Veranstaltungen sind Gemeinschaftsaktionen der Koordinierungsstelle Demenz Landkreis Landshut und der Gemeinde Buch.

Zur Auftaktveranstaltung ist eine begrenzte Teilnehmerzahl entsprechend der gültigen Coronaschutzverordnung zulässig, deshalb ist eine Anmeldung bei der Koordinierungsstelle Demenz, Telefon 0871-96367161 oder E-Mail an kodela@landshuter-netzwerk.de nötig.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 9. Juli 2021

Therapie im Ausnahmezustand

Landshuter Netzwerk konnte in der Pandemie nur eingeschränkt arbeiten

(red) Wie hat das Landshuter Netzwerk die Zeit des Lockdowns überstanden? Darüber sprach bei einem Besuch in der Einrichtung die Landtagsabgeordnete der Grünen, Rosi Steinberger, mit Geschäftsführer Jürgen Handschuch. „Unser Angebot war durch die Pandemie stark beeinträchtigt. Im Seniorenbildungs- und -kulturzentrum mussten wir mit unseren Kursen und sonstigen Angeboten ganz aussetzen. Gemeinsame Aktivitäten waren nicht mehr möglich, da die Senioren zur besonders gefährdeten Gruppe gehören", erklärte Jürgen Handschuch. „Das haben unsere Klienten sehr vermisst. Der menschliche Kontakt ist durch virtuelle Formate nicht zu ersetzen."

Therapie über Telefon nur bedingt möglich

Für viele ältere Menschen ist der Umgang mit digitalen Formaten schwierig. Auch die Suchtberatung und die Betreuung psychisch Kranker konnte zeitweise nur online oder telefonisch erfolgen. Das ermöglicht einen therapeutischen Prozess nur bedingt. Gruppentherapien fielen aus. Von den Inklusionsbetrieben konnte nur der Garten- und Landschaftsbau weiterarbeiten. Das Café Netzwerk im Bezirkskrankenhaus musste zeitweise schließen oder konnte nur Essen zum Mitnehmen anbieten. Auch der Malerbetrieb und die Wäscherei hatten weniger Aufträge. Insgesamt fielen die Einnahmen der Einrichtungen deutlich geringer aus. Kompensationszahlungen gab es lediglich für das Café.

„Der gesamte ambulante Bereich wurde vergessen. Da war die ungebrochene Spendenbereitschaft der Landshuter und die gute Zusammenarbeit mit dem Zentrum Bayern Familie und Soziales sehr hilfreich", so Handschuch. Rosi Steinberger konnte die Sicht des Geschäftsführers bestätigen. „Die Ausgleichszahlungen für den sozialen und kulturellen Bereich waren unzureichend, zu spät und zu bürokratisch." Die Zeit der Einschränkungen hat das Netzwerk dennoch genutzt. So wurde die technische Ausrüstung verbessert, der Veranstaltungsraum renoviert, die Inklusionsbetriebe neu strukturiert und ein neues Projekt für die Suchtberatung entwickelt. Die Digitalisierung hat auch Schattenseiten. Gerade junge Menschen werden abhängig von digitalen Medien oder leiden unter Mobbing in den sozialen Netzwerken. „Die Pandemie hat diese Situation noch verstärkt", so Handschuch. Mit der Deutschen Rentenversicherung Bayern-Süd wird derzeit ein neues Projekt in diesem Bereich geplant.

Stadträtin Hedwig Borgmann (von links), Landtagsabgeordnete Rosi Steinberger, Geschäftsführer Landshuter Netzwerk Jürgen Handschuch

Foto: Büro Steinberger

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 2. Juli 2021

„Die Situation in Landshut ist prekär“

Sorge um Migrationsberatungsstellen: Träger in der Stadt kämpfen mit Überlastung

Von Franziska Hofmann

Deutschland ist Zuwanderungsland. Während in der äußeren Wahrnehmung besonders in den vergangenen Jahren der Fokus aber hauptsächlich auf Geflohenen und Asylbewerbern lag, fliegen Migranten, die aus anderen Gründen – etwa wegen der Arbeit oder um der Familie nachzuziehen – einwandern, meist unter dem Radar. Doch auch diese Menschen brauchen Hilfe: Wer in einem fremden Land Anschluss finden möchte, stößt zunächst auf Sprachbarrieren und – besonders in Deutschland – auf hohe bürokratische Hürden. Um diesen Menschen Orientierung und Unterstützung zu geben, gibt es die Migrationsberatung für erwachsende Zuwanderer, kurz MBE.

In Landshut bieten unter anderem das Landshuter Netzwerk und in Zusammenarbeit Caritas und Diakonie Migrationsberatung mit Fokus auf Bleibeberechtigten an. Noch vor wenigen Monaten gehörte auch die AWO zum Kreis der gefragten Anbieter in der Stadt. Der Kreisverband musste seine Migrationsberatung allerdings im Februar einstellen: „Die Entscheidung, die Migrationsberatung nicht mehr weiterzuführen, ist uns nicht leichtgefallen, liegt jedoch zum einen in den jährlich steigenden Eigenanteilen begründet. Zum anderen wird sich die AWO Landshut künftig noch mehr auf die Kernbereiche Kinder und Jugend, Senioren und Pflege und den Bereich Beratung und Begegnung fokussieren“, teilt die AWO auf Anfrage mit.

Angelika Hofmann, Leiterin der Flüchtlings- und Integrationsberatung bei Caritas und Diakonie, Caritas-Geschäftsführer Ludwig Stangl, Elena Satzl, Abteilungsleitung der Migrationsberatung für Erwachsene beim Landshuter Netzwerk, und Netzwerk-Geschäftsführer Jürgen Handschuch (von links) sehen die Migrationsberatung in Landshut in einer „prekären Situation“. Foto: fra

Bedarf an Beratung ist in der Stadt riesig

Für die übrigen Träger ist mit dem Wegfall dieser weiteren Anlaufstelle allerdings eine „prekäre Situation“ entstanden, wie es Jürgen Handschuch, Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks, am Mittwoch bei einem Pressegespräch ausdrückte. Denn auch wenn die MBE bislang in der öffentlichen Wahrnehmung eher „ein Schattendasein“ führte, so Handschuch – der Bedarf in der Stadt ist riesig: Mit nur 2,75 Stellen hat man am Landshuter Netzwerk im Jahr 2020 486 Menschen beraten und 1873 Beratungsgespräche geführt. Die gesamte Beratungsstelle Flüchtlings- und Integrationsberatung der Caritas und Diakonie, die vor allem für den Landkreis Landshut zuständig ist, beriet im vergangenen Jahr 710 Ratsuchende.

Vor einigen Wochen musste das Landshuter Netzwerk sogar einen Aufnahmestopp für Klienten ausrufen, da es überall an Personal und Kapazität fehle, sagt auch Elena Satzl, Abteilungsleitung der Migrationsberatung für Erwachsene beim Landshuter Netzwerk. „Es staut sich bereits an allen Stellen, zur gleichen Zeit bekommen wir aber immer mehr Anfragen.“ Aktuell könne man nur „Feuerwehr-Arbeit“ leisten: „Wir helfen bei akuten Problemen, kommen aber kaum darüber hinaus.“

Dabei wolle man die Migranten bei Themen von Krankenversicherung bis Ummeldung eigentlich regelmäßig begleiten und unterstützen. Immer mit dem Ziel, dass sie irgendwann nicht mehr auf Hilfe angewiesen sind und sich selbst im neuen Land zurechtfinden. Wie lange das dauert, sei bei jedem unterschiedlich – gestalte sich allerdings deutlich schwieriger, „wenn man – wie derzeit – nur Schnellberatung anbieten kann“, so Satzl. Besonders die zurückliegende Lockdown-Zeit habe den Verantwortlichen erneut deutlich gemacht, wie dringend die Migrationsberatung benötigt wird: „Als der Zugang zu öffentlichen Behörden dank Homeoffice und Co. noch einmal stärker eingeschränkt war, musste fast alles über unsere Beratungsstellen laufen“, so Satzl. So habe man versucht, über die Impfung aufzuklären, bei Fragen zu Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit zu helfen und wichtige Dokumente zu übergeben, ergänzt auch Angelika Hofmann, Leiterin der Flüchtlings- und Integrationsberatung bei Caritas und Diakonie.

Die Verantwortlichen von Landshuter Netzwerk und Caritas setzen nun ihre Hoffnungen auf die nahenden Haushaltsberatungen im Bundestag. Man habe sich schon an die Abgeordneten der Region gewandt und ihnen die Problematik geschildert: „Wir haben die Befürchtung, dass die Mittel für diesen Bereich weiter abgesenkt werden sollen. Dann bekommen auch wir ein echtes Problem“, so Handschuch. Denn besonders als freier Träger wie das Landshuter Netzwerk sei man dringend auf die Förderung des Bundes angewiesen, um die Stellen halten zu können.

„Haben nichts davon, wenn wir Leute hängen lassen“

„In den Menschen, die sich an uns wenden, steckt viel Potenzial“, sagt Satzl. „Wenn wir sie aber gar nicht oder nur in Notfällen beraten können, kann dieses Potenzial auch nicht zum Vorschein kommen.“ Und auch Angelika Hofmann weiß, wie viel an den Angeboten dieser Träger hängt: „Man weiß mittlerweile auch, welche Gefahren entstehen können, wenn Menschen keine Perspektive mehr haben.“

Damit sich die Situation in Landshut entschärfen kann, brauche man aber nicht nur eine vernünftige Förderung, sondern auch eine Öffnung der Regeldienste, wie Satzl sagt. „Manche Migranten wären in ihren Anliegen eher bei spezialisierten Stellen wie der Schuldnerberatung oder dem Sozialpsychatrischen Dienst richtig. Oft kommen sie aber doch wieder zu uns, da bei den öffentlichen Diensten die sprachliche Barriere häufig noch groß ist“, so die Abteilungsleiterin.

Daran müsse man ebenso arbeiten wie an zusätzlichen, flexiblen Sprachkursen mit Kinderbetreuung oder für Arbeiter im Schichtdienst. Auch Caritas-Geschäftsführer Ludwig Stangl ergänzt abschließend: „Wir haben nichts davon, wenn wir die Leute hängen lassen.“

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 2. Juli 2021

Online-Kurzschulung Demenz

(red) Als Angehörige, als Nachbarn oder im Alltag – Menschen mit Demenz können uns überall begegnen. Doch oft herrscht große Unsicherheit. Woran erkennt man, ob eine Person Demenz hat? Was kann ich tun? Wie spreche ich die Person am besten an? Kann ich etwas falsch machen? Worauf muss ich achten? Um diese und andere Fragen wird es in der einstündigen Kurzschulung „Blitzlicht ins Land des Vergessens – So kommt's an" am 22. Juli von 18 bis 19.30 Uhr gehen. Petra Reif, Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft Landshut, gibt praktische Tipps zum Umgang und der Kommunikation mit Menschen mit Demenz. Die kostenlose Schulung bietet einen idealen Einstieg in das Thema und schafft eine Grundlage für mehr erfolgreiche Begegnungen mit Menschen mit Demenz in ihrem Umfeld. Anmeldung per E-Mail an: kodela@landshuter-netzwerk.de. Der Link zur Veranstaltung wird an alle Teilnehmer nach erfolgter Anmeldung zeitnah vor der Veranstaltung versandt.

Dienstag, 6. Juli 2021

Demenz-Sprechstunde am Donnerstag

Landkreis/Ergolding. (red) Die Koordinierungsstelle Demenz Landkreis Landshut bietet am Donnerstag eine Sprechstunde in Ergolding an. Die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle beraten von 9 bis 11 Uhr vor Ort im Rathaus Ergolding zu Fragen rund um das Thema Demenz. Eine Anmeldung ist erforderlich unter der Telefonnummer 0871-96367161 oder per E-Mail an kodela@landshuter-netzwerk.de.

Donnerstag, 8. Juli 2021

Sprechstunde Demenz am Dienstag

Buch. (red) Die Sprechstunde der Koordinierungsstelle Demenz in Buch findet am Dienstag zwischen 10 und 12 Uhr unter Einhaltung der geltenden Hygienevorschriften im Bürgersaal statt. Eine Anmeldung ist unter Telefon 0871-96367161 oder unter kodela@landshuter-netzwerk.de möglich.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 25. Juni 2021

Sprechstunde „Demenz“ am Dienstag

Landkreis/Wörth. (red) Die Sprechstunde der Koordinierungsstelle Demenz Landkreis Landshut findet am Dienstag in Wörth unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen statt. Die Mitarbeiterinnen beraten zwischen 9 und 11 Uhr vor Ort in den Räumlichkeiten des Rathauses. Eine Anmeldung ist erforderlich unter Telefon 0871-96367-161 oder per E-Mail an kodela@landshuter-netzwerk.de.

Samstag, 26. Juni 2021

Menschen treten in unser Leben und begleiten uns eine Weile. Einige bleiben für immer, denn sie hinterlassen ihre Spuren in unserem Herzen.

Mit Trauer erfüllt uns die Nachricht vom plötzlichen Tod unseres Ehrenmitglieds

Josef Flommersfeld

Er war von 1974 bis 2014 Vorstandsmitglied des Landshuter Instituts und Landshuter Netzwerks. Durch sein engagiertes Wirken hat er sich die Anerkennung und Wertschätzung aller erworben.

Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

Vorstand, Geschäftsführung, Kolleginnen und Kollegen des Landshuter Netzwerk e.V.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Montag, 31. August 2021

Sie schwimmen wieder auf der Isar

Das 16. Entenrennen kehrt am 26. September ab 14 Uhr auf die alte Rennstrecke zurück

Von Ingmar Schweder

Das 16. Landshuter Entenrennen wird dieses Jahr auf der Isar stattfinden. Zumindest, wenn die Corona-Maßnahmen der in Landshut beliebten Veranstaltung zugunsten des Landshuter Netzwerks nicht in letzter Minute einen Strich durch die Rechnung machen.

Musste die Rennstrecke im vergangenen Jahr coronabedingt in das Stadtbad des Hauptsponsors (Stadtwerke Landshut) verlegt werden, sollen die 6000 Gummienten nun wieder an gewohnter Stelle zwischen Luitpoldbrücke und Maxwehr für ihre Paten die Jagd nach der Pole-Position aufnehmen.

Besonders hervorzuheben ist, dass es beim Landshuter Entenrennen nur Gewinner gibt: Der Erlös jedes gekauften Loses, das gleichzeitig eine Ente mit persönlicher Nummer ins Rennen schickt, kommt dem Landshuter Netzwerk zugute, dass mit den Einnahmen verschiedene Angebote des Sozialdienstleisters mitfinanziert.

Stadtwerkesprecherin Susanne Franck (von links), Juniorchef Max Mundigl (Autohaus Mundigl), Jürgen Handschuch, Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks, und der Verkaufsleiter des Autohauses Mundigl, John Dierks, präsentieren den diesjährigen Hauptpreis des 16. Landshuter Entenrennens: einen neuen Ford Fiesta. Fotos: Ingmar Schweder

Jeder Loskäufer bekommt eine „königliche" Ente

In diesem Jahr soll das Zuverdienstprojekt des Landshuter Netzwerks unterstützt werden, das seit über 20 Jahren die stundenweise Beschäftigung psychisch erkrankter oder suchtkranker Menschen mit Erwerbsunfähigkeitsrente sicherstellt. Zudem gibt es als Sofortgewinn bei jedem Loskauf eine bei Entenrennen-Fans mittlerweile äußerst beliebte kleine Gummiente dazu; dieses Jahr im stattlichen Königinnengewand mit Krönchen.

Die Chancen auf den Hauptgewinn, einen neuen Ford Fiesta, den das Landshuter Netzwerk zusammen mit dem Autohaus Mundigl zur Verfügung stellt, sind bei jeder Ente gleich. Gewinnen wird bekanntlich die Ente, die mit etwas Glück die beste Strömung erwischt. „Wir hoffen, dass dieses Jahr wieder die große Freude bei den Landshutern da ist, gemeinsam mit den Kindern an die Isar hinauszugehen, um das Rennen zu verfolgen", sagte Autohaus-Chef Hartmut Mundigl am Montag bei der Entenrennen-Pressekonferenz. Im vergangenen Jahr konnten beim Ausweichtermin im Schwimmbad nur rund 4500 der 6000 Enten einen Paten finden. Mit dem an die Isar zurückgekehrten Publikum sollte dieses Jahr eine deutliche Steigerung möglich sein.

Die kleine Gummiente, die jedes Jahr anders aussieht, ist bei den Fans mittlerweile sehr beliebt.

Darauf hofft auch Netzwerk-Geschäftsführer Jürgen Handschuch, der sagt, dass die Angebote, die das Landshuter Netzwerk anbietet, in Teilen eigenfinanziert werden müssen. Die Einnahmen durch das Entenrennen seien ein wichtiger Posten für den sozialen Verein.

Rechtzeitige Info über coronabedingte Änderung

Willkommen zum Entenrennen sind nicht nur die Loskäufer, sondern auch alle anderen Zuschauer, die sich den putzigen Schaukampf der Gummienten durch die Fluten der Isar nicht entgegen lassen wollen. Im Anschluss, so der aktuelle Stand, soll das „Enten-Dankfest", also die Siegerparty, vor dem Rathaus mit der Kolping-Blaskapelle St. Wolfgang stattfinden. Handschuch; „Sollte sich noch etwas ändern, werden wir darüber rechtzeitig informieren."

Information

Die weiteren Gewinner des 16. Landshuter Entenrennens werden ab dem 19. September im Internet unter www.landshuter-netzwerk.de oder unter der Telefonnummer 96367 147 bekanntgegeben. Der Losverkauf am Verkaufsstand in der Altstadt findet immer freitags (12 bis 18 Uhr) und samstags (10 bis 18 Uhr) ab Freitag, 3., bis Samstag, 25. September statt. Zu den üblichen Geschäftszeiten sind Lose auch in der Buchhandlung Hugendubel und im Landshuter Netzwerk erhältlich, jedoch nur so lange der Vorrat reicht.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Montag, 23. August 2021

Infoabend zu Demenz und Pflegeversicherung

Wörth. (red) Am 9. September findet um 18 Uhr eine Informationsveranstaltung zu den Themen Demenz und Pflegeversicherung im alten Sportheim statt. Der Abend besteht aus zwei Vorträgen. Zunächst wird Erika Loris vom ortsansässigen Pflegezentrum Villa Wörth über Demenz reden.

Anschließend folgt ein Vortrag zur Pflegeversicherung von Christian Eisenried, dem zweiten Bürgermeister von Weng. Die Veranstaltung ist Teil des Projektes „Demenzsensible Gemeinde" der Koordinierungsstelle Demenz Landkreis. Wörth, Postau und Weng gehören dabei zu den Pilotgemeinden. Anmeldung zum Vortragsabend ist erforderlich unter Telefonnummer 0871-96367-161 oder per E-Mail an kodela@landshuter-netwerk.de.

Dienstag, 10. August 2021

Trauer um Daniela Senn

Vorstandsmitglied des Landshuter Netzwerks

(red) Der Verein Landshuter Netzwerk trauert um sein Vorstandsmitglied Dr. Daniela Senn. Die Nachricht von ihrem plötzlichen Tod hat das Netzwerk schwer erschüttert.

Daniela Senn hat den Verein seit Mai 2017 als Beiratsmitglied und seit Oktober 2017 als Sprecherin des Beirats im Vorstand unterstützt und begleitet. Seit August 2017 hat sie als Beratungsstellenärztin für den Bereich Suchtberatung und Ambulante Rehabilitation fungiert. Das Landshuter Netzwerk verliert und trauert nicht nur um eine hervorragende Fachärztin, sondern um einen lebensfrohen Menschen, der allen herzlich offen, wertschätzend handelnd und fröhlich begeisternd begegnete.

Der Verein ist für das große Engagement, das ihm Daniela Senn entgegenbrachte, sehr dankbar. Ihre herausragend fachliche Kompetenz, und ihre große Menschlichkeit werden sehr vermisst werden.

Das Landshuter Netzwerk wird Daniela Senn stets in guter Erinnerung halten.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 6. August 2021

Das Bier für den guten Zweck

P-Seminar des HCG braut Neuauflage des „Carossaners“ und spendet Erlös an Landshuter Netzwerk

Von Franziska Hofmann

Alkohol und Schule. Eine Kombination, die zumindest auf den ersten Blick nicht ganz zusammenpasst. Dass es doch passen kann, hat das P-Seminar „Craft-Beer Brauen“ bewiesen, das am Hans-Carossa-Gymnasium (HCG) im vergangenen Schuljahr bereits zum zweiten Mal angeboten wurde. Seminarleiterin Stephanie Schuder-Saugspier hat mit 13 Schülern die Neuauflage des „Carossaners“ gebraut – dieses Mal ein obergäriges Helles.

Die Idee zu diesem Seminar, das bereits in den Schuljahren 2018 bis 2020 zum ersten Mal angeboten wurde, entstand ganz einfach aus den Fächern, die Schuder-Saugspier unterrichtet. Die Lehrerin für Biologie und Chemie kombiniert in ihrem Seminar auf diese Art und Weise die Inhalte des Lehrplans: Von der chemischen Seite aus betrachtet, sollen die Schüler so auch in der Praxis lernen, wie die alkoholische Gärung funktioniert, aus Sicht der Biologie zeigt das Seminar etwa die Enzymaktivität beim Brauvorgang.

Erste Auflage wurde auf Schulfest verkauft

Während die erste Auflage des „Carossaners“ als Weißbier auf dem Schulfest des HCG an die Schülereltern verkauft wurde, war das dieses Jahr coronabedingt nicht möglich. So habe man sich andere Wege und Möglichkeiten gesucht, das Bier auf den Markt zu bringen – und mit dem Feinkostladen „ProBier“ in der Neustadt und „Getränke Kondraschin“ in Altdorf zwei Abnehmer gefunden, die den „Carossaner“ seit Mitte Juli unentgeltlich verkaufen. Und das HCG-Bier erfreute sich offenbar großer Beliebtheit: Während im „ProBier“ bereits alle Flaschen restlos ausverkauft sind, hat auch der Getränkemarkt nur noch Restbestände.

Der Erlös aus dem Verkauf des Bieres soll anschließend der Suchtprävention des Landshuter Netzwerks zugute kommen. „Alkohol und Schule sind ja zunächst eher konträre Themen“, sagt die Seminarlehrerin. „Daher war es uns besonders wichtig, den Faktor der Suchtprävention einfließen zu lassen, um die Schülerinnen und Schüler diesbezüglich über deren Bedeutung aufzuklären.“ Weil sowohl „ProBier“, als auch „Getränke Kondraschin“ das Bier bei sich anbieten, ohne dafür Geld zu nehmen, kann die volle Summe in die Suchtberatung des Netzwerks fließen. „Dafür sind wir sehr dankbar“, so Schuder-Saugspier.

Eigenes Werbevideo für „Carossaner“ gedreht

Um den „Carossaner“ zu vertreiben und markttauglich zu machen, mussten die Schüler kreativ werden und haben unter anderem ein eigenes Etikett gestaltet und ein Werbe-Video selbst gedreht, das derzeit auf der Website des HCG zu sehen ist. „Im Endeffekt haben die Schülerinnen und Schüler während des Projekts einen eigenen kleinen Betrieb nachgespielt“, sagt die HCG-Lehrerin. „Sie kümmerten sich um die Auswahl und auch die Erprobung der Braurezeptur und gaben die Produktion in Auftrag. Anschließend gestalteten sie die Produktetiketten, entwickelten geeignetes Marketingmaterial und fanden Vertriebskanäle.“ Begonnen hatte alles im Oktober vergangenen Jahres mit vorerst 20 Litern Bier. Nachdem sich die Schüler zunächst in der Theorie mit den Prozessen des Brauvorgangs beschäftigten, recherchierten sie anschließend verschiedene Rezepturen für obergäriges Bier – untergäriges, also etwa ein klassisches Helles könne man aufgrund fehlender Kühlungsmöglichkeiten laut Schuder-Saugspier in der Schule nicht brauen.

Der „Carossaner“ in zweiter Auflage: Das Etikett haben die P-Seminarteilnehmer selbst gestaltet.

Zwei Schüler des P-Seminars und Inhaber Martin Brandl bei der Bier-Präsentation im „ProBier“.

Ganz zu Beginn mussten die Schüler zunächst die Maische aus sämtlichen Zutaten ansetzen. Fotos: P-Seminar HCG

Den ersten Brauversuch startete man in kleinem Rahmen schließlich in der Schule. Das Rezept, das die Schüler soweit etwa mit der Zugabe von Hopfen modifiziert hatten, dass man von einem eigenen Bier sprechen konnte, wurde schließlich in einem Brauautomaten, den die Schule mithilfe von Sponsoren extra für dieses P-Seminar angeschafft hatte, ausgetestet.

Mehrere hundert Flaschen produziert und verkauft

Das fertige Bier, das nach zwei Wochen abgefüllt werden konnte und anschließend noch einmal zwei bis drei Wochen in der Flasche gären musste, wurde dann zunächst an Lehrer für eine erste Kostprobe verteilt – und bestand den Geschmackstest. So gab man das Rezept an die Brauerei „Zombräu“ weiter, die das Bier in Zusammenarbeit mit der Schule im großen Stil produzierte.

Mehrere hundert Flaschen wurden schließlich von den Schülern selbst mit Etiketten beklebt und wanderten in den Verkauf. Nun warte man die endgültige Summe ab, die man eingenommen habe, so Schuder-Saugspier. Diese soll dann anschließend im Herbst an das Netzwerk übergeben werden. „Die Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler waren durchweg positiv“, sagt die Seminarleiterin. „Für viele war es faszinierend zu sehen, wie viel Arbeit hinter einer Flasche Bier steckt und was aus den Ausgangsstoffen, geschrotetem Malz, Wasser, Hopfen und Hefe eigentlich entstehen kann.“

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 5. August 2021

Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande, als flöge sie nach Haus.
Joseph v. Eichendorff

Mit Trauer erfüllt uns die Nachricht vom
plötzlichen Tod unseres Vorstandsmitglieds

Dr. Daniela Senn

Sie war seit 2017 als Beirats- und Vorstandsmitglied
sowie Beratungsstellenärztin
des Landshuter Netzwerks tätig.
Durch ihr engagiertes Wirken hat sie sich die
Anerkennung und Wertschätzung aller erworben.

Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

LANDSHUTER NETZWERK

Beirat, Vorstand, Geschäftsführung, Kolleginnen
und Kollegen
des Landshuter Netzwerk e.V.

Wochenblatt

Am 1. September 2021

Isar-Rennen: Kult-Enten schwimmen in nächste Runde

16. Entenrennen des Landshuter Netzwerks – Losverkauf ab Freitag

Von Veronika Bayer

Susanne Franck von den Stadtwerken (v.l.), Max Mundigl vom Autohaus Mundigl, Jürgen Handschuch von den Landshuter Netzwerks und John Dierks vom Autohaus Mundigl freuen sich, dass auch heuer wieder ein Wettrennen der Badeenten stattfindet.

Landshut. 6.000 kleine Athleten stürmen am Sonntag, 26. September, zum Maxwehr, um für ihre „Los-Paten" tolle Preise zu gewinnen. Welches Entlein kommt als erstes an?

Bereits zum 16. Mal in Folge ist es soweit: In Landshut darf wieder mitgefiebert werden, wenn tausende kleiner Badeenten um die Wette schwimmen. Nachdem vergangenes Jahr das kultige Entenrennen im Stadtbad stattgefunden hatte, ist heuer für das Rennen die Isar eingeplant. Los geht's an der Luitpoldbrücke um 14 Uhr – die Siegerparty steigt ab 15 Uhr vor dem Rathaus mit der Kolping-Blaskapelle St. Wolfgang.

Auf die glücklichen Gewinnerenten warten wie stets tolle Preise. Der Hauptgewinn ist ein mit modernster Konnektivität ausgestatteter Ford Fiesta, gesponsert vom Autohaus Mundigl.

Die 6.000 Lose für die „Wettkämpfer" gibt's, solange der Vorrat reicht. Der Verkauf beginnt am Freitag, 3. September: beim Verkaufsstand in der Altstadt (freitags von 12 bis 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 18 Uhr), bei der Buchhandlung Hugendubel und im Landshuter Netzwerk. Ein Entenlos kostet 6 Euro.

Alle Entlein, die sich sportlich ausgepowert haben, müssen durch fleißige Helfer auch wieder eingesammelt und gezählt werden. Die Bekanntgabe der Gewinner erfolgt ab dem 29. September unter www.landshuter-netzwerke.de (oder ☎ 0871/96367-147).

Abgeholt werden können die Gewinne dann bis zum 8. Oktober beim „Landshuter Netzwerk", dem Veranstalter. Schirmherr des 16. Entenrennens ist auch heuer wieder Oberbürgermeister Alexander Putz.

Der Erlös des Entenrennens kommt wie immer den Angeboten des Landshuter Netzwerks zugute.

Heuer wurde das Inklusion-Zuverdienst für psychisch erkrankte Menschen ausgewählt. Das Zuverdienstprojekt ermöglicht es chronisch, psychisch erkrankten Menschen mit Erwerbsunfähigkeitsrente, eine sinnvolle Beschäftigung auszuüben.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Samstag, 11. September 2021

Für Offenheit und kulturelle Vielfalt

34. Interkulturelle Wochen beginnen in Landshut am 17. September

Landshut. (fra) Die 34. Interkulturellen Wochen stehen in diesem Jahr unter dem Motto „#offen geht". Die Veranstaltungsreihe, die ein Netzwerk verschiedener Initiatoren in Landshut bereits seit 1986 jährlich organisiert, bietet heuer 24 Veranstaltungen online und in Präsenz. Lesungen, Vorträge, Workshops und Co. sollen sich mit den Themen Offenheit, Zusammenhalt und Anti-Diskriminierung befassen. Neu mit dabei im Netzwerk der Veranstalter sind dieses Jahr der Verein „Queer in Niederbayern" und „Kids of Colour" aus dem Landkreis. Damit waren an der Organisation der diesjährigen Interkulturellen Wochen 32 Veranstalter beteiligt. „Wir wachsen stetig und das ist auch gut so. Wir können glücklich sein, dass wir mittlerweile ein Netzwerk haben, das in diesem Umfang für Menschenrechte, Demokratie und Vielfalt steht", sagt Mustapha Al Maana, Vorsitzender des Vereins Voice of Africa (VALA) und langjähriger Mitveranstalter der Interkulturellen Wochen. Wichtig ist auch in diesem Jahr: Sowohl für die Eröffnung der Interkulturellen Wochen am 18. September in der Alten Kaserne als auch für die verschiedenen Veranstaltungen ist eine Anmeldung coronabedingt dringend erforderlich.

Die Fahnen, die jedes Jahr während der Interkulturellen Wochen am Maxwehr über die Isar gespannt werden, stehen für kulturelle Vielfalt. Foto: Christine Vinçon

Presseartikel Landshuter Zeitung

Samstag, 11. September 2021

Zwischen Hoffnung und Befürchtungen

Die 34. Interkulturellen Wochen stehen dieses Jahr unter dem Motto #offen geht

Von Franziska Hofmann

Am Donnerstag kamen die Veranstalter der 34. Interkulturellen Wochen zu einem Pressegespräch im Landshuter Netzwerk zusammen und gaben einen Ausblick auf das Programm. Foto: Christine Vinçon

In den vergangenen knapp eineinhalb Jahren Corona fehlte vielen vor allem eines: menschliche Nähe und die Möglichkeit zum Austausch. Gerade die interkulturelle Arbeit hat diese Distanz sehr belastet, berichtet Annelies Huber, Geschäftsführerin im Haus International, bei einem Pressegespräch zu den 34. Interkulturellen Wochen, die dieses Jahr vom 17. September bis 10. Oktober stattfinden.

„Wer während Corona neu irgendwo ankam, hatte oft große Probleme, Anschluss zu finden. Und gerade die, denen es vorher schon nicht gut ging, wie Menschen in Sammel- und Flüchtlingsunterkünften, haben in Lockdownzeiten sehr unter der Situation gelitten", so Huber. Mit den Interkulturellen Wochen wolle man daher dieses Jahr umso mehr Angebote schaffen, bei denen Menschen verschiedener Kulturen zusammenkommen können. In Landshut hat man sich dieses Jahr dem bundesweiten Motto „#offen geht" angeschlossen. Zu diesem Thema werden ab 17. September 24 Veranstaltungen geboten sein.

So werden unter anderem Lesungen und Vorträge, aber auch mehrere Workshops, ein Familiennachmittag und ein Comedy-Abend geboten sein. Auch zu der nahenden Bundestagswahl fand Huber deutliche Worte: „Es gibt politische Strömungen, die diese offene, demokratische Gesellschaft, die wir anstreben, nicht wollen." Gleichzeitig spüre man aber viel Hilfsbereitschaft und Engagement in der Gesellschaft. „Wir haben Hoffnungen, ebenso wie Befürchtungen."

Organisiert wurde das Programm dieses Jahr von 32 Veranstaltern – darunter viele altbekannte wie der Verein „Voice of Africa (Vala)" oder das CBW – aber auch zwei Partner, die dieses Jahr neu im Bunde sind. Der Verein „Queer in Niederbayern", der sich erst 2019 gegründet hatte und seitdem niederbayernweit mehrere CSDs (Christopher Street Day) ausrichtete, ist über eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Haus International und der Grünen Jugend mit den Interkulturellen Wochen in Kontakt gekommen. Dieses Jahr beteiligt sich der junge Verein erstmals ebenfalls mit einem Expertengespräch zum Thema „Different experience, still painful". Dieses soll laut Jasmin Faulstich, Gründungsmitglied des Vereins, die Auswirkungen von Transfeindlichkeit in Verbindung mit Rassismus thematisieren.

Ebenfalls neu dabei ist mit „Kids of Colour VIB" ein Veranstalter aus dem Landkreis. Seit 2019 bietet der Verein regelmäßige Spielgruppen für Kinder „of colour" im Alter zwischen null und zwölf Jahren an. Im Rahmen der Interkulturellen Wochen bietet man unter anderem einen Workshop für Jugendliche zu „Rap & Rassismus" an, der die Hintergründe rassistischer Äußerungen in vielen Rap-Texten zu erklären versucht.

Ereignisse in Afghanistan: „Fühlen uns solidarisch"

Bei der Gestaltung des Programms wolle man jedes Jahr so aktuell wie möglich sein, sagt Annelies Huber. Da man die Planungen aber bereits im Juli abgeschlossen hatte, konnte man das aktuelle Geschehen in Afghanistan im Programm nicht mehr berücksichtigen. Im Namen des Haus International und der Flüchtlingshilfsorganisationen widmete Huber den tragischen Ereignissen daher in diesem Rahmen ein paar Worte: „Wir fühlen uns solidarisch mit den Menschen auf der Flucht. Auch in Landshut leben einige afghanische Familien, die noch Verwandte in Afghanistan haben und sehr verzweifelt sind." So müsse man vor allem den Familiennachzug erleichtern und auch dafür sorgen, dass Menschen, die hier Zuflucht finden, künftig auch eine Perspektive haben. „Wir haben Ressourcen und gute Strukturen, um Menschen aufzunehmen. Das zu fordern, ist nicht vermessen, sondern möglich und pragmatisch."

Die Eröffnung der Interkulturellen Wochen findet am 18. September, wie erstmals schon 2020, in der Alten Kaserne statt.

Programm

Da es coronabedingt kurzfristig zu Programmänderungen kommen kann, ist eine Anmeldung für die jeweiligen Veranstaltungen dringend erforderlich. Veranstaltungen in Innenräumen stehen unter der 3G-Regelung. Aktuelle Änderungen, das gesamte Programm und weitere Informationen gibt es online unter www.landshut-interkulturell.de.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Montag, 13. September 2021

Sprache als Schlüssel zur Integration

Bildungskoordinator Harald Fellner organisierte Deutsch-Ferienkurse für Migranten

Landkreis. (red) „Die Sprache eines Landes ist der wichtigste Schlüssel für das Ankommen in einer Gesellschaft und für eine erfolgreiche Integration. Daher gehört die Aneignung guter Sprachkenntnisse zu den wegweisenden Schritten, die Migranten in Deutschland unternehmen können", hat stellvertretender Landrat Fritz Wittmann kürzlich bei der Einbürgerung eines 38-jährgen Palästinensers, dem er selber Deutschunterricht erteilt hatte, ausgeführt.

Keine Frage: Auch für den Bildungskoordinator und Integrationslotsen des Landkreises, Harald Fellner, und das Staatliche Schulamt Landshut steht das Thema „Deutsch für Ausländer" ganz oben auf der Agenda der Arbeit mit Migranten.

Daher haben Fellner und Schulrat Sebastian Hutzenthaler, der zugleich im Kreisrat Sitz und Stimme hat, in den zu Ende gehenden Sommerferien mehrtägige Kurse organisiert – für Schulkinder von der ersten bis zur dritten Klasse, aber auch für erwachsene Migranten, die das Angebot wahrnehmen können und wollen.

Viele Kinder mit Migrationshintergrund haben in den Ferien das Deutschkurs-Angebot des Landkreises Landshut wahrgenommen – in Neufahrn (Foto), Rottenburg und Vilsbiburg. Im Bild die Lehrerin Melanie Triendl und der Bildungskoordinator des Landratsamts, Harald Fellner. Foto: Elmar Stöttner

In der Gemeinde Neufahrn und in den beiden Städten Rottenburg und Vilsbiburg finden diese Kurse in dieser Woche statt. Wie sich Fellner, Mitarbeiter des Sachgebiets Wirtschaftsförderung und Regionalmanagement am Landratsamt, und Schulrat Hutzenthaler freuen, haben insbesondere zahlreiche Schüler das Angebot angenommen, die meisten in Rottenburg.

„Die Grundschüler von heute sind die Fachkräfte von übermorgen", stellt Fellner fest. Diese Deutsch-Ferienkurse, für die das Regionalmanagement des Landkreises Landshut durch Mittel des Freistaats unterstützt wird, sind nach seinen Worten daher ein bedeutender Baustein der Förderung von Nachwuchskräften für die heimische Wirtschaft.

Aber auch die Mütter und Väter, die in den drei Landkreis-Gemeinden die Kurse besuchen, haben davon sicher einen Gewinn, führt der Integrationslotse aus: „Wenn man sich gut und problemlos verständigen kann, stärkt das auch das Selbstbewusstsein", sagt Fellner. Und auch für das Zusammenleben der einheimischen Bevölkerung mit Menschen mit Migrationshintergrund seien bessere Deutschkenntnisse der Zugewanderten sicher nicht von Nachteil, betont er.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Dienstag, 14. September 2021

Netzwerk sucht Helfer für Seniorenzentrum

(red) Um das Angebot in der Offenen Seniorenarbeit attraktiv zu gestalten, sucht das Seniorenzentrum aktuell ehrenamtliche Mitarbeiter für den Besuch von alten, kranken und einsamen Menschen. Sie führen Gespräche, nehmen Anteil am Alltag und begleiten bei Spaziergängen. Der Besuch findet zu Hause oder in stationären Einrichtungen statt. Dieses ehrenamtliche Engagement sollte regelmäßig stattfinden, jedoch bei freier Zeiteinteilung. Wer Freude am Ehrenamt hat, kann sich melden bei Nadja Limmer, Telefon 96367141, oder nadja.limmer@landshuter-netzwerk.de.

Montag, 13. September 2021

Programmänderungen bei Demenzwoche

Landkreis. (red) Im Programm der Landshuter Beiträge zur zweiten Bayerischen Demenzwoche haben sich Änderungen ergeben – die Beiträge, die in den Räumen der BRK-Tagespflege Vilsbiburg stattgefunden hätten, mussten abgesagt werden. Informationen zu den Veranstaltungen vom 17. bis 26. September gibt es unter auf der Homepage des Landkreises unter Landkreis-Einrichtungen/Aktuelles.

Die Organisatoren bitten unbedingt um vorherige Anmeldung für die einzelnen Programmpunkte (ausgenommen Beratungsangebote im Foyer des Landratsamtes und wenn gesondert gekennzeichnet) bei der Koordinierungsstelle Demenz des Landkreises Landshut, Telefon 0871-96367162 oder unter kodela@landshuter-netzwerk.de.

Es gilt bei allen Veranstaltungen – außer im Freien – die 3G-Regel: Die Teilnehmer müssen also entweder vollständig gegen das Corona-Virus geimpft, davon genesen oder aktuell negativ getestet sein.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 17. September 2021

Bayerische Demenzwoche startet

Landkreis. (red) Ab diesen Freitag findet zum zweiten Mal die bayerische Demenzwoche statt – und auch in der Region Landshut wurde ein vielfältiges Programm auf die Beine gestellt. Die Organisatoren bitten unbedingt um vorherige Anmeldung für die einzelnen Programmpunkte (ausgenommen Beratungsangebote im Foyer des Landratsamtes und wenn gesondert gekennzeichnet) bei der Koordinierungsstelle Demenz des Landkreises Landshut unter der Telefonnummer 0871-96367162 oder per E-Mail unter kodela@landshuter-netzwerk.de.

Alle Informationen finden Interessenten unter www.demenzwoche.bayern.de. Es gilt bei allen Veranstaltungen – außer im Freien – die 3G-Regel.

Los geht es diesen Freitag mit einem Bewegungsparcours von 12.30 bis 14 und von 14 bis 15.30 Uhr im Freizeitgelände „Hinter der Etz", Festplatzstraße 3, in Ergolding. Eine Anmeldung ist unter der Telefonnummer 0871-760327 oder E-Mail: gaudlitz@ergolding.de möglich.

Ebenfalls diesen Freitag findet der Vortrag: „Bin ich vergesslich oder habe ich Demenz?" um 19.30 Uhr im Pfarrstadel, Schulstraße 1a, in Buch statt. Referentin ist Johanna Myllymäki.

Das komplette Programm gibt es unter www.idowa.plus

Donnerstag, 16. September 2021

Bin ich vergesslich, oder habe ich Demenz?

(red) Die Alzheimer Gesellschaft veranstaltet an diesem Donnerstag um 17 Uhr in der AWO, Ludmillastraße 15a, einen Vortrag zum Thema Demenz. Johanna Myllymäki, Leiterin der Fachstelle für Demenz und Pflege Niederbayern, wird unter anderem der Frage nachgehen, wo die Grenze zwischen normaler Vergesslichkeit und Demenz liegt. Anmeldung für die kostenlose Veranstaltung unter der Telefonnummer 13557914.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 17. September 2021

Losverkauf fürs Entenrennen – Es geht in die Zielgerade

(sj) Gut eine Woche noch, dann starten Hunderte von Gummienten auf der Isar zum Entenrennen – dann zum 16. Mal. Wer eine Ente ins Rennen schicken möchte, sollte jetzt selbst schnell sein. Denn es gibt nur noch wenige Lose. Zum Preis von sechs Euro pro Stück gibt es noch Lose in der Buchhandlung Hugendubel und am Verkaufsstand des Landshuter Netzwerks in der Altstadt (auf Höhe des Drogeriemarkts Müller). Der Stand ist am Freitag von 12 bis 18 Uhr und am Samstag von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Sollten aber schon vorher alle Lose verkauft sein, schließt der Verkaufsstand früher. Hauptpreis beim Entenrennen ist übrigens ein Ford Fiesta.

Foto: Christine Vinçon

Presseartikel Landshuter Zeitung

Samstag, 18. September 2021

Netzwerk-Fahrt zu zwei Burgen im Altmühltal

(red) Die Kulturfahrt des Landshuter Netzwerks führt am Donnerstag, 14. Oktober, nach Burg Prunn, dem Idealbild einer Ritterburg. Die Burg steht nahezu auf einem senkrecht emporragenden Jurafelsen hoch über dem Flusstal der Altmühl südwestlich von Regensburg. In Kleingruppen wird die Burg besichtigt. Im Anschluss geht die Fahrt weiter nach Riedenburg zur Rosenburg. Im zwölften Jahrhundert als Stammsitz der Grafen Riedenburg erbaut, wurde die mächtige Burganlage mit ihren meterdicken Mauern mehrmals erweitert und umgebaut. Dort findet das Mittagessen statt. Gestärkt besteht die Möglichkeit, an einer Flugvorführung der Greifvögel teilzunehmen. Sollte bei schlechter Witterung diese Flugvorführung nicht stattfinden können, steht das Burgmuseum zur Besichtigung zur Verfügung. Informationen und Anmeldung im Landshuter Netzwerk am Bahnhofplatz 1a oder unter Telefon 0871/96367141.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Dienstag, 21. September 2021

Entenrennen: Alle Lose verkauft

(red) Am vergangenen Freitagabend waren am Verkaufsstand in der Altstadt alle Lose für das Landshuter Entenrennen verkauft; in der Buchhandlung Hugendubel dann am Samstag.

Vortrag zum Welt-Alzheimertag

(red) An diesem Dienstag um 16 Uhr veranstaltet die Alzheimer-Gesellschaft Landshut einen Vortrag zum Thema „Freiheitsentziehende Maßnahmen" im Landshuter Netzwerk. In der Begleitung Demenzkranker kommt es immer wieder zu Situationen, in denen man sich Sorgen um die Unversehrtheit der Erkrankten macht. Hier angemessen reagieren zu können, ist oft schwierig. Die sogenannten „Freiheitsentziehenden Maßnahmen" werden inzwischen seltener eingesetzt, sind aber immer noch manches Mal das letzte Mittel. Dabei geht es nicht nur um physikalische Maßnahmen wie Bettgitter und verschlossene Türen, sondern auch den Einsatz von Psychopharmaka. Der Vortrag will zum Themenkreis sensibilisieren, anstrengende Verhaltensweisen Demenzkranker nachvollziehbar machen und somit Alternativen aufzuzeigen. Anmeldung unter Telefon 0871/13557914.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Mittwoch, 22. September 2021

Wanderung für Menschen mit Demenz

Landkreis. (red) Am Samstag wird für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen eine Spätsommerwanderung durch das Klosterholz angeboten. Das kostenlose Angebot wurde von der Koordinierungsstelle Demenz, der Alzheimer Gesellschaft und dem Markt Ergolding geplant. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Demenzerkrankte und ihre Familien erwartet ein bunter, für die Zielgruppe gestalteter Ausflug mit Gleichgesinnten unter fachkundiger Leitung von Maria Karl und Gaby Gaudlitz. Geplant ist eine gemütliche Rundwanderung durch den Wald im Klosterholz. Auf gut ausgebauten, vorwiegend schattigen Kieswegen geht es 3,5 Kilometer durch den Wald. Unterwegs laden Rastbänke zu einer Ruhepause ein. Anmeldung erforderlich bei der Koordinierungsstelle Demenz unter 0871-96367-161 oder kodela@landshuter-netzwerk.de.

Am 28. September Sprechstunde Demenz

Wörth. (red) Die Sprechstunde der Koordinierungsstelle Demenz Landkreis am 28. September in Wörth findet unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen statt. Die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle beraten zwischen 9 und 11 Uhr im Rathaus. Eine Anmeldung ist unter 0871-96367161 oder kodela@landshuter-netzwerk.de nötig.

Kurs „Demenzpartner werden" fällt aus

Landkreis. (red) Die Veranstaltung „Demenzpartner werden" der Koordinierungsstelle Demenz Landkreis Landshut am Mittwoch in Vilsbiburg findet nicht statt. Der Kompaktkurs wird regelmäßig bundesweit und auch online angeboten. Infos und Termine unter www.demenz-partner.de.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 23. September 2021

Isar wird wieder zur Enten-Rennstrecke

(bb) Im vergangenen Jahr musste das Entenrennen unter Ausschluss der Öffentlichkeit im Stadtbad durchgeführt werden, nun kehren die possierlichen Tierchen an die Isar zurück. Am Sonntag fällt um 14 Uhr auf Höhe Luitpoldbrücke, wo die Gummienten ins Wasser gekippt werden, der Startschuss. Das Ziel ist kurz vor dem Maxwehr. Der Veranstalter, das Netzwerk Landshut, konnte schon vor Tagen vermelden, dass alle Lose restlos verkauft sind. Die sonst immer im Anschluss an das Rennen stattfindende Abschlussveranstaltung muss ausfallen. Die ersten 20 Gewinnernummern werden jedoch nach dem Entenrennen (bis 16 Uhr) am Losstand in der Altstadt (gegenüber dem Rathaus) bekanntgegeben. Foto: LZ-Archiv

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 23. September 2021

Vortragsreihe Basiswissen Demenz

Landkreis. (red) Das Landshuter Netzwerk veranstaltet im Herbst wieder eine Vortragsreihe zum Thema Basiswissen Demenz. Die Reihe startet am 29. September mit einem Vortrag von Petra Reif von der Alzheimer Gesellschaft zum Thema „Herausforderung Demenz – was ist das und wie erkennt man es?". Am 6. Oktober wird erneut Petra Reif von der Alzheimer Gesellschaft referieren. Thema dieses Abends ist: „Erlebniswelt Demenz – Menschen mit Demenz verstehen und dadurch begleiten können". Am 14. Oktober folgt dann ein Vortrag von Notar Christian Steer zum Thema „Wer entscheidet einmal für mich? – Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung". Zum Abschluss wird am 21. Oktober der „Letzte Hilfe Kurs" des Hospizvereins gegen eine Teilnahmegebühr von 15 Euro angeboten. Die ersten drei Vorträge finden von 17 bis 18.30 Uhr im Forum des Landshuter Netzwerk statt. Der Letzte Hilfe Kurs findet von 9 bis 13 Uhr im Landshuter Netzwerk statt. Eine Anmeldung ist erforderlich unter 0871-96367-161 oder kodela@landshuter-netzwerk.de.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Freitag, 24. September 2021

Entenrennen ohne Abschlussveranstaltung

(red) Am Sonntag, 26. September, findet das 16. Landshuter Entenrennen auf der Isar statt. Die Abschlussveranstaltung mit Musik und Schmankerln muss leider ausfallen. Die ersten 20 Gewinnernummern werden dennoch nach dem Entenrennen (bis 16 Uhr) am Losstand in der Altstadt (gegenüber dem Rathaus) bekanntgegeben. Diese Gewinne können dort nach Vorlage des Loses eingelöst werden. Außerdem werden die Gewinnerlose auf Instagram und Facebook veröffentlicht. Die insgesamt 500 Gewinne können zwischen 29. September und 8. Oktober im Landshuter Netzwerk am Bahnhofplatz 1a abgeholt werden. Die Gewinnerlose erfährt man ab 29. September unter www.landshuter-netzwerk.de.

Vortragsreihe Basiswissen Demenz

(red) Das Landshuter Netzwerk veranstaltet im Herbst eine Vortragsreihe zum Thema Basiswissen Demenz. Beginn ist am Mittwoch, 29. September, mit einem Vortrag von Petra Reif von der Alzheimer Gesellschaft zum Thema „Herausforderung Demenz – was ist das und wie erkennt man es?“. Am darauffolgenden Mittwoch, 6. Oktober, wird Reif erneut referieren. Thema: „Erlebniswelt Demenz – Menschen mit Demenz verstehen und dadurch begleiten können“. Am Donnerstag, 14. Oktober, folgt ein Vortrag von Notar Christian Steer: „Wer entscheidet einmal für mich? – Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“. Zum Abschluss wird am Donnerstag, 21. Oktober, der „Letzte Hilfe Kurs“ des Hospizvereins gegen eine Gebühr von 15 Euro angeboten. Die ersten drei Vorträge finden von 17 bis 18.30 Uhr im Forum des Landshuter Netzwerk statt. Der „Letzte Hilfe Kurs“ findet von 9 bis 13 Uhr ebenfalls im Netzwerk statt. Anmeldung erforderlich unter Telefon 96367161 oder E-Mail an kodela@landshuter-netzwerk.de.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Samstag, 25. September 2021

Mehmet Arbag las aus dem Buch „die Erfindung des muslimischen Anderen". Foto: Fiona Eichner

Kein „Wir" und „die Anderen"

Mehmet Arbag und Landshuter diskutieren zum Thema Rassismus

(fei) Am Donnerstag sind im Landshuter Netzwerk schwierige Themen diskutiert worden: Mehmet Arbag vom Verband binationaler Familien und Partnerschaften las aus dem Buch „Die Erfindung des muslimischen Anderen" und sprach mit den Zuhörern über Rassismus, Flucht und Migration. Die Veranstaltung fand im Rahmen der 34. Interkulturellen Wochen statt, die unter dem Motto „Offen geht" stehen und sich so gegen eine Abgrenzung von „Wir" und „die Anderen" einsetzen wollen.

Der Essayband „Die Erfindung des muslimischen Anderen", den Mehmet Arbag als einer der Autoren mitgestaltete, entstand im Zuge des Projekts „(Un)Sichtbarkeiten in der Migrationsgesellschaft", das wiederum dem Bundesprogramm „Demokratie leben!" entspringt und vom Bundesfamilienministerium gefördert wird.

Der erste vorgetragene Essay beschäftigte sich mit der wiederkehrenden Forderung an Muslime, sich von Terrorismus abzugrenzen. Beispielsweise nach den Anschlägen auf Charlie Hebdo sei eine solche Distanzierung von Muslimen erwartet worden. Damit entstehe allen Muslimen gegenüber ein Generalverdacht. Im zweiten Texten thematisierte Arbag rassistische Antisemitismusvorwürfe. Eindrucksvoll schilderte er ein Kennenlernen, bei dem sich die Fragen des Gegenübers auf einer Gratwanderung zwischen Neugier und Verhör, das rassistischen Stereotype bedient, befinden. Dieser Text sei der Versuch, sich dem Thema aus Sicht von muslimisch wahrgenommenen Personen anzunähern. Dabei gebe es, ebenso wie in allen größeren Bevölkerungsgruppen, unter Muslimen Antisemitismus; hier gehe es jedoch wiederum um den Generalverdacht weißer Menschen, um vom potentiellen eigenen Antisemitismus abzulenken und rassistische Strukturen zu rechtfertigen.

„Interkulturalität" und „Transkulturalität"

Zwischen und nach dem Vortrag der Essays hatte das Publikum Gelegenheit, sich zu Wort zu melden. Zum Zentrum der Diskussion entwickelte sich der Begriff „Interkulturalität", der Arbag zufolge zwar eine Begegnung von Kulturen beschreibt. Dabei würden jedoch die Grenzen zwischen den Kulturen bestehen bleiben und letztendlich die Abgrenzung verstärkt. Besser sei etwa „Transkulturalität", da hier die Kulturen als fluid verstanden und Überschneidungen und Uneindeutigkeiten gestärkt werden können. Somit standen auch die Landshuter Afrikatage zur Debatte, schließlich seien sie der Inbegriff einer interkulturellen Veranstaltung, die zwar zur Kontaktherstellung beitrage, jedoch ebenfalls Stereotype manifestieren könne. Auch wenn diese wohlwollend sind, könnten sie dennoch schnell in Vorurteile umschlagen. Auch politische Themen spielten naturgemäß eine wichtige Rolle: Rassistische Denkweisen würden es ermöglichen, dass Menschen auf der Flucht nicht vor dem Ertrinken im Meer gerettet werden und die Anschläge der NSU oder auf Walter Lübcke geschahen.

Das Ausmaß der Probleme wurde nicht nur angesichts dieser letzten, sehr drastischen Beispiele deutlich und das Publikum zeigte sich, wie auch an den zahlreichen Wortbeiträgen deutlich wurde, sehr interessiert und bewegt. Die Interkulturellen Wochen dauern noch bis zum 14. Oktober und haben verschiedenste Veranstaltungen im Programm. Das Thema Rassismus wird dort immer wieder aufgegriffen.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Montag, 27. September 2021

Die Isar färbte sich wieder gelb

Beim 16. Entenrennen siegt die Gummiente mit der Losnummer 2350

Von Kerstin Petri

Nachdem das Entenrennen im vergangenen Jahr coronabedingt ohne Publikum vor Ort im Stadtbad des Hauptsponsors (Stadtwerke Landshut) ausgetragen wurde, kehrte das 16. Landshuter Entenrennen wieder an die Isar zurück. Dieses Spektakel ließen sich am Sonntagnachmittag zahlreiche Zuschauer nicht entgehen.

Vom Ufer, Brücken und Stegen aus verfolgten sie, wie sich die gelben Gummienten von der Luitpoldbrücke bis zum Maxwehr ein Kopf-an-Kopf-Rennen lieferten. Knapp 20 Minuten, nachdem die 6000 Enten von einem Bagger des THW in die Isar gekippt worden waren, kam die erste Rennente am Ziel an und holte sich den Sieg. Der Besitzer der Losnummer 2350 darf sich über einen neuen Ford Fiesta in Rot freuen, den das Landshuter Netzwerk zusammen mit dem Autohaus Mundigl zur Verfügung stellt.

Heuer kein Abschluss in der Innenstadt

Auf eine Abschlussveranstaltung in der Innenstadt wurde dieses Jahr noch verzichtet. Die ersten 20 Gewinne konnten nach dem Entenrennen am Losstand des Landshuter Netzwerks in der Altstadt abgeholt werden. Die weiteren Gewinner des 16. Landshuter Entenrennens werden ab Mittwoch im Internet unter www.landshuter-netzwerk.de oder unter Telefon 0871/96367147 bekanntgegeben.

Der Erlös des Entenrennens (eine Ente kostete sechs Euro) geht dieses Jahr an das Zuverdienstprojekt des Landshuter Netzwerks, das seit über 20 Jahren die stundenweise Beschäftigung psychisch erkrankter oder suchtkranker Menschen mit Erwerbsunfähigkeitsrente sicherstellt.

Die gelben Rennenten schwimmen auf der Isar um die Wette. Ein Spektakel, das zahlreiche Zuschauer mitverfolgen.

Fotos: Christine Vinçon

Auf die Plätze, fertig, los ging es für 6000 Rennenten.

Ein paar Ausreißer wurden per Hand eingefangen.

Presseartikel Landshuter Zeitung

Donnerstag, 30. September 2021

Vortragsreihe im Landshuter Netzwerk

(red) Am Mittwoch, 6. Oktober, wird im Netzwerk der kostenlose Vortrag „Erlebniswelt Demenz – Menschen mit Demenz verstehen und dadurch begleiten können" angeboten. Referentin ist Petra Reif von der Alzheimer Gesellschaft Landshut. Im Mittelpunkt steht das Einfühlen in Menschen mit Demenz. Wie nehmen sie die Welt möglicherweise wahr? Welche Auswirkungen haben die Veränderungen im Gehirn auf das alltägliche Leben und soziale Kontakte?

Die Veranstaltung findet von 17 bis 18.30 Uhr im Forum des Netzwerks am Bahnhofplatz 1a statt und ist Teil der Herbstreihe „Basiswissen Demenz". Es gelten die 3G-Regeln.

Weitere Veranstaltungen der Vortragsreihe: 14. Oktober, 17 bis 18 Uhr, „Wer entscheidet einmal für mich? – Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung". 21. Oktober, 9 bis 13 Uhr, Letzte Hilfe Kurs des Hospizvereins, Gebühr 15 Euro. Eine Anmeldung ist erforderlich unter Telefon 0871/96367161 oder kodela@landshuter-netzwerk.de.

Mittwoch, 29. September 2021

Ehrenamtliche für Tageszentrum gesucht

(red) Das Tageszentrum für seelische Gesundheit im Landshuter Netzwerk ist eine Einrichtung für psychisch erkrankte Menschen mit niederschwelligen Angebote zur Tagesstrukturierung. Dabei helfen die ehrenamtlichen Mitarbeiter tatkräftig mit. Aktuell sucht das Netzwerk für den Second-Hand-Laden und für die Sonntagsöffnungen Unterstützung. Es besteht die Möglichkeit, unverbindlich zu „schnuppern". Die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden regelmäßig geschult. Interessierte können sich unter Telefon 96367113 melden.